

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Hier ist mein Bildniß! – Wenig gleich

1 Hier ist mein Bildniß! – Wenig gleichen
2 Wird itzt der Mann dem Jüngling', Freund!
3 Den du gekannt hast; theure Leichen
4 Hab' ich seit jener Zeit beweint.
5 Denn beide sind sie nun begraben,
6 Die einst in deine Hand mich gaben;
7 Drum ist mein Auge noch so roth,
8 Mein Blick voll Ernst, mein Feuer todt.
9 Sechs Jahre saß auf meinem Zimmer
10 Mit meinen Büchern ich allein,
11 Und täglich schien die Welt mir schlimmer,
12 Denn jeder Schelm darin, sollt' immer
13 Gut, oder gleich gehangen seyn.
14 Drum ist die Stirn mir noch voll Falten,
15 Und als ein Denkmal, daß ich Thor,
16 Aus dem Gesichte, wie die Alten,
17 Den guten Theil der Welt verlor,
18 Muß ich zur Strafe sie behalten.
19 Nur ganz so grämlich, o mein Lehrer!
20 Seh' ich denn doch nicht aus, wie hier;
21 Sonst machte
22 Vielleicht wohl einen Freudenstörer.
23 So trüb auch meine Augen sind,
24 Entwölken sie sich doch geschwind,
25 Wenn meine Jungen, wie die Mücken,
26 Sich in der warmen Sonne freun;
27 Und meine Falten zu zerstreun,
28 Bedarf es keiner Flasche Wein,
29 Nur eines Freundes Händedrücken.
30 O Maler! hättest du mein Herz
31 Statt des Gesichtes malen können,
32 So würde man den Ernst nicht Schmerz,
33 Den Gleichmuth, Eigensinn nicht nennen.

34 Doch du, der besser noch vielleicht,
35 Als ich, mich kennt mit allen Schwächen,
36 Du kannst allein ein Urtheil sprechen,
37 Ob noch mein Herz dem Herzen gleicht,
38 Das du geformt hast? Ob dem Keime,
39 Deß Gärtner du gewesen bist,
40 Ein solcher Baum entwachsen ist,
41 Als du wohl hofftest, ich wohl träume?
42 Dieß weiß ich, daß dein Freund noch liebt,
43 Was damals er als Jüngling liebte,
44 Und über das sich noch betrübt,
45 Was ihn als Knabe schon betrübte.
46 Die wackern Helden des Homer
47 Lieb' ich, o Freund, noch itzt so sehr,
48 Als in dem siebenzehnten Jahre;
49 Doch, tritt ein Nero nur hervor,
50 So heben itzt noch meine Haare
51 Die Nachtmütz' auf dem Kopf' empor.
52 Wie damals ich dem schwarzen Brette
53 Und Carcer, (denn mein Ehrgefühl
54 Ging willig,) Trotz geboten hätte,
55 So acht' ich meinen Kopf so viel
56 Noch itzt, als einen Pappenstiel,
57 Gilt's für der Menschheit erste Rechte.
58 O Schande Roms! daß Nero kühl
59 Das Blut der Bürger zapft' und zechte,
60 O Schand! und doch so spät erst fiel!
61 Allein, wann setzten je die Knechte
62 Der Wollust, ihren Kopf aufs Spiel?
63 Noch schallt der Spruch in meinen Ohren,
64 Den über mich dein Mund einst that:
65 »in keiner Republik geboren,
66 Wärst du in jedem andern Staat',
67 Als diesem, den dein Fuß betrat,
68 Nicht glücklich; wo nicht gar verloren!«

69 O laß mich denn bis an mein Grab
70 Die längst erkannte Wohlthat preisen,
71 Daß mich dem Zepter eines Weisen
72 Mein gutes Schicksal untergab.
73 Hier, auf der Grenze seiner Staaten
74 Sitz' ich, und sehe froh mich um,
75 Denn noch sind immer unsre Saaten
76 Die Aehrenreichsten rund herum.
77 Und freue dich! du, der die Felder,
78 Die Wiesen, Berge, Seen und Wälder,
79 Von seltnen Kräutern nur entblößt;
80 Kein Land, von
81 Steht enger mit der Kräuterkunde,
82 (dank! daß du sie, die das der Stunde
83 Des Traurens, was dem wunden Munde
84 Der Honig ist, mir eingeflößt!)
85 Als mein Hercynien im Bunde.
86 Wie damals, lieber Freund, mit dir,
87 So irr' ich itzt auch noch bisweilen
88 Durch Wald und Wiese ganze Meilen;
89 Nie aber kostet's einem Thier',
90 Doch einem Blümchen oft das Leben,
91 Denn diesem kann ich's auf Papier
92 Nur jenem niemals wieder geben.
93 Statt Pflanzen aber, sucht dein Freund,
94 Wie damals schon, im Winter, Reime.
95 Was soll ich machen? Wie es scheint,
96 Lag diese Frucht schon in dem Keime.
97 Denn eh' ich noch einmal erfuhr,
98 Was Dichtkunst sey? Wer die Homere
99 Der Vorzeit waren? Ob Natur,
100 Ob Kunst, des Dichters Lehrbuch wäre?
101 Ob Gold sein Lohn sey, oder Ehre?
102 Kam ich dem Reim' schon auf die Spur.
103 Ich, der beim Pflanzensuchen, wie

104 Ein Reh, mich matt, Berg auf Berg unter,
105 Gelaufen hatte, war doch früh
106 Schon mit der Sonne wieder munter.
107 Du lächeltest, wenn dann am Pult'
108 Die Stirn mir wie ein Schornstein dampfte,
109 Und ich den Kiel, voll Ungeduld
110 Ob einem Reim', zu Fasen stampfte.
111 Und doch gebotest du mir nie,
112 Die Hand der Muse loszulassen,
113 Denn durch Verbote lehrt man sie
114 Nur stärker lieben, nicht, sie hassen.
115 Auch war's zu spät bei mir. Homer
116 Lag Nachts schon unter meinem Kissen;
117 Leicht hätte man den Ball, so sehr
118 Ich ihn auch liebte, mir entrissen,
119 Doch diesen Alten nimmermehr.
120 So ging ich fort auf meiner Bahn',
121 Allein aus meinem süßen Wahn'
122 Riß unser
123 Den Augen nahm er ihre Binde,
124 Daß sie das weite Ziel erst sahn,
125 Und o die Namenlose Menge
126 Bereits im Wettkampf' nach dem Kranz'!
127 Ich stutzte; wenig vor der Länge
128 Der Laufbahn'; mehr, vor dem Gedränge:
129 Doch, ich war halb, warum nicht ganz?
130 Gewinnt gleich einer nur von allen
131 Zwölf Tausenden, das große Loos;
132 Das zweit' und dritt' ist auch noch groß,
133 Und besser doch, als durchgefallen.
134 So drängt' ich auf dem vollen Wege
135 Mich durch, und riß ein Lorbeerblatt
136 Vom Kranz' noch ab, (denn
137 Den ganzen Kranz,) das, für die Pflege
138 Des Herzens, auf den Dankaltar

139 Ich dir gerührt als Opfer lege.
140 O! wenn ein jeder von der Menge,
141 Die du erzogest, statt Gesänge,
142 Dir Thaten für der Menschen Heil
143 Aufweisen kann: gewiß, mein Bester!
144 So würde dir der Preise größter,
145 Der Lohne süßester zu Theil.

(Textopus: Hier ist mein Bildniß! – Wenig gleichen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/254>